

## Im wild wuchernden rechtlichen Dschungel

Vortrag: Professor Udo Steiner spielt zum Thema „Der Profi-Sport zwischen Staat und Markt“ interessante Pässe

*„Der Sport muss wissen, dass er nicht im wirtschaftsrechtsfreien Raum agiert, und er muss sich arrangieren und glaubwürdig argumentieren.“ Professor Udo Steiner (72) ...*



*Juristen: Referent Udo Steiner (Mitte), eingerahmt von Alexander Pfeiffer (links), Vorsitzender des Sportkreises Darmstadt, und Harald Klein, Vorsitzender der Darmstädter Juristischen Gesellschaft.*

*Foto: Claus Völker*

„Der Sport muss wissen, dass er nicht im wirtschaftsrechtsfreien Raum agiert, und er muss sich arrangieren und glaubwürdig argumentieren.“ Professor Udo Steiner (72) bürdete sich mit dem Vortrag „Der Profi-Sport zwischen Staat und Markt“ ein Megathema auf. Der frühere Richter am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe (1995 bis 2007) referierte und diskutierte auf Einladung der Darmstädter Juristischen Gesellschaft am Dienstagabend im Hessischen Landessozialgericht.

Steiner, Vorsitzender des Schiedsgerichtes des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und in anderen juristischen Gremien (Fußball, Reitsport) präsent, bewies Praxisnähe und Detailkenntnis. Doch der passionierte Fußballspieler (Linksaußen) und -anhänger – an jeder Uni an der er lehrte, gründete er eine Fußball-Mannschaft – vermochte beim informativ-unterhaltsamen Streifzug durch den wild wuchernden rechtlichen Dschungel im Profisport nicht alle Tiefen und Untiefen zu ergründen.

Zumindest gab er geschickte Vorlagen: „Die Tendenz des Europäischen Gerichtshofs geht dahin, dass er die Autonomie des Sports mehr schätzt als damals beim Bosman-Urteil“. Auch an der Stärkung der Verbandsautonomie und dem Rang des Sports in der europäischen Verfassung arbeite Brüssel. Einseitige Positionen vermied der Verwaltungs- und Sozialrechtler aus Regensburg, plädierte dafür für sorgfältiges Abwägen der Interessen und Rechtslage.

**Stichwort Geld:** Der Verdienst einzelner Sportgrößen decke an einer Uni mittlerer Größe den finanziellen Jahresbedarf. „Wir wissen auch gar nicht, was für die Sportler ein angemessener Preis ist.“ Die Kommerzialisierung hat enorme Verrechtlichung zu Folge: „Mehr ruft der Sport nach den Juristen, hat einen Beratungsbedarf.“ Die öffentlichen Hände haben sich zu

omnipotenten Förderern des Sports entwickelt. „Medaillen sind Staatsziel. Der Staat will Rendite sehen.“ Dafür lässt er bei der Bewerbung für Olympische Spiele und Fußball-WM steuerrechtliche Regeln aushebeln (Ertragssteuer-Verzicht).

„Die Bundesrepublik versteht sich zu Recht als Sportstaat – aber nicht so zudringlich wie ein Steuerstaat.“ Bleiben Erfolge aus, ist der Staat auch da großzügig und bestraft niemanden.

**Stichwort Vermarktung und Medien-Präsenz:** „An die knüpfen sich Erfolg und Misserfolg.“ Gleiches gilt für die Werbung und den Einsatz der Wirtschaft, besonders der Sportartikelhersteller, von denen auch die Verbände profitieren. Die enorme Geldbeschaffung hat Auswirkungen auf die Organisation des Sports. Die Verzahnung von Amateur- und Profisport gerät zum Problem – steuerrechtlich wie juristisch.

Steiner: „Sport beruht auf außerordentlich komplizierten Rechtsstrukturen. Da gibt es eigentlich für die Fantasie keine Grenzen.“ Knebelungsverträge und wenig Transparenz sind die Regel. „Wer Geld gibt, will natürlich eine Rendite sehen. Wir haben ganz sicher eine Gefährdung der Autonomie einzelner Sport-Entscheidungen.“ Strafen, Sanktionen und Sperren geraten zu schiedsrichterlichen Mutproben.

Telegenität beugt die Regeln – nicht immer zum Nachteil der Qualität. Steiner nannte Tiebreak im Tennis, das Golden Goal im Fußball oder den Sudden Death im Eishockey. Medien kreieren eine neue Optik – die Damen-Oberbekleidung im Beachvolleyball oder in der Leichtathletik sind Beispiele.

**Stichwort Doping:** „Das geht rechtlich an die Grenzen dessen, was wir tolerieren können. Wir haben gegenwärtig einen Waffenstillstand.“ Da gibt es keinen speziellen Straftatbestand der Sportmanipulation. Und es bleibt ein zentrales Problem, welche Rolle der Staat spielen soll. Steiner: „Ich meine, dass wir gegenwärtig im Sport genug Reaktionen im Sportrecht haben.“ Suspendierung, Sperren, Rückführung von Prämien und Entsendungskosten, Verlust des Olympia-Status, öffentlicher Pranger in den Medien sind ihm genug Abschreckung. Die Disziplinar-Instanzen seien mit qualifizierten Juristen besetzt. „Die internationale Sportgerichtsbarkeit (CAS in Lausanne) ist unabhängiger, wenn es um nationale Sportidole geht. Während dort Prozesse teuer kommen und kaum finanzierbar sind, sieht Steiner die nationale Sportgerichtsbarkeit erschwinglich für jeden.“

**Stichwort Sportwetten-Betrug:** „Ein Strafraum, in dem eigentlich der Ball das Gefahrgut ist.“ Mit einer weltweiten, vor allem asiatischen Dimension, die Sportverbände überfordert. Verhandelt wird hier der Straftatbestand der Geldwäsche oder der organisierten Kriminalität, was Zivilgerichte ins Spiel bringt. Steiner gab zu bedenken, schon Verabredungshandlungen unter Strafe zu stellen. „Wir haben hier eine Welt mit Hunderten von Gerichtsentscheidungen, Gutachten und Aufsätzen. Es gibt in der Welt Glück ohne Spiel.“

Mit Skepsis sieht er die Neuordnung des Glückspiel-Staatsvertrages der Länder. Dem Kranken würden Kosten berechnet, um selbst gesund zu bleiben. Man warne vor Glücksspielsucht, andererseits werben die Monopolisten für Sportwetten.

**Fazit** des geschickten Passspiels: „Wir wissen nicht genau, wo der Sport steht. Aber was wir vom Sport erwarten ist Standhaftigkeit, auch wenn es um viel Einfluss und Geld geht.“

**Diskussion:** Sie drehte sich um Legitimation und Grenzen kommunaler Sportförderung sowie den Druck, den der DFB auf Städte mit Fußball-Drittligisten (SV Darmstadt 98) ausübt. Ist es rechtlich zulässig, dass das hoch verschuldete Darmstadt einen Proficlub bevorzugt bedient

und bei der Vereinsförderung kürzt? Steiner: „Das ist Imageförderung im Zuge der Wirtschaftsförderung. Wir können moralisch hier ganz schwer abgrenzen.“ Darmstadts Sportkreis-Vorsitzender Alexander Pfeiffer klagte mehr Ehrlichkeit ein. Finanzspritzen für den SV 98 seien als Wirtschaftsförderung und Stadt-Marketing zu verbuchen und sollten die Sportförderung in der Breite nicht belasten.

Von Hans-Peter Seubert